

Predigt über Lukas 15,1-10 am 10.07.2011 in Ittersbach

**3. Sonntag nach Trinitatis**

**Lesung: 1 Tim 1,12-17**

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

Amen

**„Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan.“** (Mt 7,7). - Dies ist ein bekanntes Wort aus der Bibel. Es steht im 7. Kapitel des Matthäusevangeliums. **„Suchet, so werdet ihr finden.“** – Das hat schon manchem Menschen in seinem Leben geholfen. Was habe ich nicht schon alles gesucht und dann auch wieder finden dürfen. Auch die Bibel erzählt Beispiele davon. Gesuchtes wird wieder gefunden. Es gibt Reaktionen von der Erleichterung bis hin zur Freude. Um Wiedergefundenes geht es auch in zwei Geschichten die Jesus erzählt. Ich lese aus dem 15. Kapitel des Lukasevangeliums:

**Es nahten sich ihm (Jesus) aber allerlei Zöllner und Sünder, um ihn zu hören. Und die Pharisäer und Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und isst mit ihnen. Er sagte aber zu ihnen dies Gleichnis und sprach:**

**Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat und, wenn er eins von ihnen verliert, nicht die neunundneunzig in der Wüste lässt und geht dem verlorenen nach, bis er's findet? Und wenn er's gefunden hat, so legt er sich's auf die Schultern voller Freude. Und wenn er heimkommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn und spricht zu ihnen: Freut euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. Ich sage euch, so wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.**

**Oder welche Frau, die zehn Silbergroschen hat und einen davon verliert, zündet nicht ein Licht an und kehrt das Haus und sucht mit Fleiß, bis sie ihn findet? Und wenn sie ihn gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen und spricht: Freut euch mit mir; denn ich habe meinen Silbergroschen gefunden, den ich verloren hatte. So sage ich euch, wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut.**

Lk 15,1-10

Herr, unser guter Gott, wir bitten dich: Stärke uns den Glauben! AMEN

Liebe Gäste und Freunde! Liebe Gemeinde! Liebe Konfirmanden!

„**Suchet, so werdet ihr finden.**“ (Mt 7,7). – Darf ich Sie einmal fragen, was Sie schon alles gesucht haben? – Und Ihr? – Ein beliebtes Thema sind die Schlüssel. Kennen Sie das auch? – Und Ihr? – Eines Tages kam ich auf die Idee: Ich legte meinen Schlüsselbund an die Kette. Dann habe ich ihn immer bei mir. Das war nicht die schlechteste Lösung. Aber ich habe viele Schlüssel an der Kette. Schulschlüssel, Haustürschlüssel, Büroschlüssel, Kirchschlüssel, Gemeindehausschlüssel, Briefkastenschlüssel, Fahrradschlüssel und noch ein paar mehr. Ich kann nicht alle Schlüssel am Bund tragen, dann würde ich einen Schlüsselträger brauchen oder meine Hosentaschen hätten ständig Löcher. So bin ich doch auf der Suche. Habe ich den Autoschlüssel im Anzug oder in der Arbeitshose? – Ist der Schopfschlüssel in der Hose? – Steckt er noch im Schopf? – Oder ist er auf dem Schreibtisch unter einer Menge von Papier und Akten begraben? – Dann gibt es noch Notschlüssel, die bei Freunden und Nachbarn deponiert sind. Hoffentlich sind diese auch da, wenn wir gerade einmal einen Schlüssel brauchen. Und auch das gibt es: Einen Schlüsseldienst, der das Schloss knackt, wenn der Schlüssel unauffindbar geworden ist. Ich habe mich auch schon mal als Schlossknacker betätigt. Während den Kriegswirren in Afghanistan im Sommer 1992 wurden wir in ein Krankenhaus gerufen. Ein Sauerstoffgerät musste repariert werden. In Afghanistan traut keiner dem anderen. Das Sauerstoffgerät war in einer Kammer mit drei Vorhängeschlössern gesichert. Weil am Morgen ein Raketenangriff stattgefunden hatte, waren nicht alle Leute zur Arbeit erschienen. Ein Schlüssel fehlte. Sollten wir – Br. Schorsch als Schlosser und ich als Elektriker – unverrichteter Dinge quer durch die kriegsbedrohte Stadt Kabul zurückkehren? – Mein Elektrikermeister leistete wertvolle Dienste.

Wir suchen viele Dinge den lieben langen Tag. Schlüssel sind nur eine Sache. Wir suchen Papiere und Akten. Manchmal ist auch nur der Verschluss eines Ohrringes verschwunden. Schwierig werden Suchen, wenn viele Menschen beteiligt sind. Ein dankbares Thema sind da unsere weißen Tischdecken im Gemeindehaus. Wie oft haben wir die nicht schon mit vereinten Kräften gesucht! -

Aber wir suchen als Menschen nicht nur reale Dinge. Wir suchen nicht nur Dinge, die wir mit den Händen anfassen und mit den Augen sehen können. Wir suchen nach besonderen und

wertvollen Dingen, die wir brauchen und nicht vermissen möchten. Wir suchen nach Werten und Wertigkeiten wie die Liebe, Anerkennung, Wertschätzung, Freude, Frieden, Wohlergehen. Wir suchen um es mit einem anderen Wort zu sagen, das alles dies ein wenig umfasst, wir suchen nach Glück. Glück enthält von all diesen Werten ein bisschen.

Wir suchen nach Glück. Was ist das überhaupt ‚Glück‘? – Wir sagen oft: „Kinder sind glücklich.“ – Sie haben dann glänzende, große Augen. Sie schmiegen sich kuschelnd an Vater oder Mutter. Sie sind ausgelassen und fröhlich, singen und tanzen und jubilieren. Nach meiner Beobachtung gibt es viele Menschen, die sehnen sich zurück nach dem Glück ihrer Kindheit. Ja, da war es schön. Ja, da waren die Sorgen und Probleme nicht so belastend. Sind nur Kinder glücklich? – Ich sehe in die Augen von verliebten Menschen. Sie stehen vor dem Altar. Sie in weiß und er im Anzug. Ich frage erst den einen und dann die andere: „Glaubst du, dass Gott dir [deinen Partner] anvertraut hat? Willst du mit ihm nach Gottes Geboten leben, sie lieben und ehren und willst du im Vertrauen auf Jesus Christus ihm in Freud und Leid die Treue halten, bis Gott durch den Tod euch scheidet, so antworte: Ja.“ (Trauagende, Baden 1985, S.21). Dann haucht oder sagt erst der eine und dann die andere ‚Ja‘. Ist das Glück? – Ich schaue in die Augen von Eltern, die ihre Kinder zur Taufe bringen. Ich schaue bei Besuchen in die Augen von alten Menschen. Es gibt auch da Augen, die strahlen, die etwas spüren lassen von einem glücklichen Leben. Es gibt wohl viele glückliche Momente im Leben von Menschen. Aber sind sie nicht von kurzer Dauer? – Lohnt es sich all die Mühen des Lebens auf sich zu nehmen für diese und andere kurze Momente des Glücks? – Gibt es das: ein dauerhaftes Glück? – Und jetzt kommen wir zu unseren Schlüsselsuchen zurück. Wo finden wir den Schlüssel zum Glück? – Oder brauchen wir mehrere Schlüssel? – Braucht es manchmal auch einen Elektrikermeißel oder vielleicht ein Brecheisen, das die Tür aufbricht hinter der sich das verloren gegangene Glück verbirgt?

Der Schlüssel zum Glück. Jetzt wollen wir einmal den Blickwinkel ändern. Wir haben vom Menschen her gedacht. Wir haben unser Leben angesehen, was wir verloren haben und nun wieder suchen. Es gibt auch eine andere Sicht. Es ist die Sicht Gottes. Das wollen uns doch diese beiden Gleichnisse vom verlorenen Schaf und von dem verlorenen Groschen sagen: Gott hat auch etwas verloren. Gott ist auf der Suche nach dem, was er verloren hat. Und Gott lässt sich nicht beirren. Er sucht bis er findet. Er sucht und sucht und sucht, bis er endlich findet. Ich glaube, dass der suchende Gott etwas zu tun hat mit unserem verlorenen Glück. Vielleicht ist Gott ja in seiner Suche auch auf der Suche nach unserem verlorenen Glück. Vielleicht ist es unser Glück, dass sich Gott auf die Suche gemacht hat.

Was hat Gott verloren? – Unseren beiden Gleichnisse sprechen von einem Schaf und einem Groschen. Der Hirte ist auf der Suche nach dem einen Schaf, das sich verlaufen hat. Interessant ist

für mich ein Detail. Wo lässt der Hirte seine anderen neunundneunzig Schafe zurück? – Er lässt sie „in der Wüste“ zurück. Das ist kein so sicherer Ort. Auf jeden Fall ist es kein schützendes Gatter. Die Frau sucht den Silber Groschen, den sie im Haushalt verloren hat. Das sind Bilder. Hinter diesen Bildern steht Gott, der der Suchende ist. Hinter den Bildern stehen Menschen, die gesucht werden. Jesus beginnt aus einer konkreten Anfrage heraus diese Gleichnisse zu erzählen. Aus der Anfrage wird deutlich, welche Menschen Gott sucht. Es heißt: **„Es nahten sich ihm (Jesus) aber allerlei Zöllner und Sünder, um ihn zu hören. Und die Pharisäer und Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und isst mit ihnen.“** – **„Zöllner und Sünder“** – Die haben Dreck am Stecken. Die haben keine saubere Weste. Die lügen und betrügen, dass die Schwarte kracht. Mit diesen Leuten möchten ehrbare Bürger und anständige Leute nichts zu tun haben. Ehrbare Bürger und anständige Leute sind die Meckerer und Mauler, nämlich die Pharisäer und Schriftgelehrter. Sie mühten sich um ein ehrbares und anständiges Leben. Manchmal frage ich mich, ob denn Sünde schön sei. Das wollte man fast meinen, wenn man sieht, wie diese Menschen fast neidisch auf die Sünden der anderen blicken, die sie selbst nicht tun dürfen. Aber ich möchte Sie fragen: Ist das toll, andere Menschen zu belügen und zu betrügen? – Ist das toll und erstrebenswert, anderen Menschen Schaden zuzufügen? – Steht da nicht eine ganz große Not dahinter? – **„Zöllner und Sünder“** – Das sind für Jesus verlorene Menschen. Das sind Menschen, die den Himmel verloren haben und umherirren in einem Leben, ohne die geringste Hoffnung im Vaterherz Gottes einen Platz zu finden. Und sie haben doch im Vaterherzen Gottes einen Platz. Gott schreibt die **„Zöllner und Sünder“** nicht einfach ab. Er schreibt einen Brief, einen Liebesbrief mit dem Blut seines Sohnes geschrieben. Er verschließt sich nicht diesen Menschen. Er öffnet weit seine Tür und geht hinaus und sucht, damit er diese Menschen durch die geöffnete Tür wieder heimführen kann. Gott schickt einen und viele Boten. Da ist sein Sohn unterwegs und viele andere auch mit der einzigen Aufgabe, verlorene Menschen zurückzubringen ins Vaterhaus, damit Gott seine verlorenen Söhne und Töchter an sein Herz ziehen kann.

Der Hirte freut sich über das wiedergefundene verlorene Schaf. Die Hausfrau freut sich über den verlorenen wiedergefundenen Silber Groschen. Der Himmel freut sich über einen Sohn und eine Tochter, die zurückfinden ins Vaterhaus Gottes. So sagt es Jesus: **„Ich sage euch, so wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut.“** – In gleicher Weise freuen sich die Engel.

Wen meint nun Jesus, wenn er den Hirte eines von hundert Schafen suchen lässt? – Welcher Mensch gehört zu den einem verlorenen Schaf und welche Menschen zählen zu den neunundneunzig anderen? – Ich könnte die Frage auch anders stellen: Welche Menschen gehören zu dem einen Prozent der Verlorenen und welche zu den Neunundneunzig Prozent der Gerechten? –

Diese Frage lässt sich so nicht lösen. Denn so ist diese Frage falsch gestellt. Jesus überführt die **„Pharisäer und Schriftgelehrten“**, dass auch sie verlorene Menschen sind. **„Pharisäer und Schriftgelehrten“** sehen in den **„Zöllnern und Sündern“** verworfene Menschen. Sie sehen in diesen Menschen nicht verlorene Menschen, die heimgesucht werden von der Liebe Gottes. Weil sie diese suchende und heimsuchende Liebe Gottes nicht verstehen, zeigen sie ihr wahres Gesicht. Sie sind anders verloren und gehören genauso zu den verlorenen Schafen und Groschen. Jesus wirbt auch bei diesen Menschen, dass sie sich erkennen als das, was sie sind: verlorne Söhne und Töchter Gottes.

Da kommen auch wir in diese Geschichte hinein. **„Zöllner und Sünder“** – Sind wir das? – Vielleicht wären wir es gern, weil diesen Menschen Jesus die Freude Gottes verspricht, wenn sie Buße tun. Aber ist es nicht so, dass wir diesen Punkt oder auch diese Wegstrecke meist hinter uns haben? – Die meisten haben diese himmlische Freude schon gespürt, die durchschlägt bis auf die Erde, als wir das erste Mal tief Buße taten über unser verkehrtes Leben. Wir haben es vielleicht auch schon viele Male erlebt. Aber wann haben wir es das letzte Mal gespürt? – Diese Freude ist nicht nur spürbar, wenn wir selbst Buße tun. Sie ist auch spürbar, wenn wir das erleben, wenn andere Buße tun und wir Zeuge sein dürfen, dass ein Menschenkind hineinkommt in diese Freude, das Vaterherz Gottes zu spüren und heimgeliebt zu werden. Auch das sind wunderbare Momente. Das ist schön, wenn sich nicht nur der Himmel freut über einen Sünder oder eine Sünderin, die Buße tun, sondern auch Menschen auf der Erde. Es gibt doch diese beiden Arten Menschen. Es gibt solche, die sich echt verloren fühlen in dieser Welt und es auch oft genug sind. Diese wollen irgendwie heim in die kindliche Geborgenheit des Vaterhauses. Es gibt auch die anderen, die versuchen anständig und ehrbar zu sein und dabei gar nicht merken, wie weit sie von ihrem eigenen Menschsein entfernt sind, auf der Suche nach einem verlorenen Glück.

In einem alten Lied heißt es „Welch Glück ist's erlöst zu sein“. Darin kommt zum Ausdruck, was uns dem verlorenen kindlichen Glück und dem ersehnten Glück näher bringt. Es ist unsere Umkehr zu Gott. Bei manchen Menschen ist so eine Umkehr zu Gott ein großes Spektakel. Bei anderen Menschen vollzieht sich das in einem Zeitraum in aller Stille. Aber wichtig ist, dass es irgendwann geschieht. Ich habe schon manchen Menschen in die Augen geblickt, der das getan hat. In seinen Augen spiegelte sich die Freude des Himmels und die eigene Freude im Herzen.

Aber ist dieses Glück von Dauer? – Kein Glück auf dieser Erde ist von Dauer. Glück oder das Glück ist immer ein gefährdetes Gut. Aber das Glück, das wir an Gott gewinnen, hat eine besondere Qualität. Es ist ein Glück, das in die Zukunft weist. Der Himmel freut sich mit uns, wenn wir auf Erden Buße tun und aus einem verkehrten und verwirrten Leben das Leben mit Gott suchen und erwählen. Wir sind noch nicht im Vaterhaus Gottes und sind doch schon auch ins Vaterhaus Gottes

versetzt. Wir tragen schon ein Stück Himmel im Herzen und machen uns auf den Weg in die himmlische Heimat. Auf diesem Weg haben wir noch manche Hürde zu nehmen. Manches Hindernis ist zu überwinden. Manche Not und Traurigkeit muss durchgestanden werden. Manchmal bibbert und bangt der Himmel, ob wir den Weg auch trotz allem weitergehen. Manchmal zweifeln wir vielleicht selbst daran, dass wir es bis in den Himmel schaffen. Dann trägt und geleitet uns die Treue dessen, der auch dem Petrus vor seiner dunkelsten Stunde zugesagt hat: **„Ich habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre.“** (Lk 22,32a). Und dann – eines Tages ist es soweit. Dann öffnen sich die Tore des Himmels. Petrus selbst wird mit dem goldenen Schlüssel uns den Himmel aufschließen. Dann wird alle Suche nach den Schlüsseln vergessen sein. Im Himmel werden wir keine Schlüssel mehr brauchen. Dann wird all das von uns abfallen, was uns noch an Sünde umstrickt hatte. All das, wird weggebrannt werden, was uns unsere Seele und unser Wesen mit Hässlichkeit verunstaltete. Die Tränen werden getrocknet werden, wenn der Vater uns in seine Arme schließen wird als die Söhne und Töchter, die nach großer Reise heimgekehrt sind. Dann wird Freude sein im Himmel über den Sohn und die Tochter, die es geschafft hat nicht nur Buße zu tun, sondern den Weg in den Himmel unter die Füße zu nehmen. Dieses Glück wird von Dauer sein. Heimgekehrt an das Vaterherz Gottes. Darauf freue ich mich. Kommen Sie doch mit. Kommen Sie doch einfach mit.

AMEN